

AB

113945



00 Ne
Jo

de

~~W 37 g~~

1082



Bilder = Buch

für Pferde = Liebhaber,

bestehend

in 20 nach der Natur gezeichneten und illuminirten Pferden,

nebst

einer kurzen Beschreibung der vorzüglichsten Rassen derselben.



Dresden,

in der Hilscherschen Buch- und Musikhandlung.



WILHELM

der Kaiserlichen

Universitäts- und Landesbibliothek

der Friedrich-Schiller-Universität Jena

1875

aus dem Besitz der Kaiserlichen Universitäts- und Landesbibliothek



AB M 3345

1875

aus dem Besitz der Kaiserlichen Universitäts- und Landesbibliothek

L 421

Das Pferd

ist, wegen der Schönheit und Regelmäßigkeit seines Körpers, das edelste und prächtigste Thier unter den Hausthieren. Es ist gelehrig und sehr gefellig, hat ein sanftes Naturel, ist dabei muthig und feurig, und dient dem Menschen aus allen Kräften zum Reuten, Ziehen und Lasten tragen. Seine Höhe steigt bis zu dreizehn Viertel Dresdner Elle, und sein Alter oft über 30 Jahr; ja es würde, nach ältern Beispielen, noch ein weit höheres Alter erreichen, wenn nicht Strapaze und Mishandlungen dieses verhinderten. Sein ursprüngliches Vaterland soll Asien, nach einigen aber, Africa seyn, daher es auch dort am schönsten angetroffen wird. Doch giebt es jetzt fast kein Land, in welchem nicht Pferde erzogen würden.

Ursprünglich ist das Pferd wild, und man findet noch bis jetzt große Heerden wilder Pferde in Desbarabien, in den Wüsten von Tanain, in der Tartarey und in Laurien. Sie irren in großen und kleinen Heerden herum, und werden auf ihrem Zuge allemahl von einem vorangehenden Hengste angeführt.

Das wilde Pferd

No. 1.

ist gemeinlich klein und sein Kopf, in Rücksicht der übrigen Theile des Körpers, ungemeyn dick; seine Ohren sind gewöhnlich sehr lang und stark zugespitzt. Es hat große, lebhafte Augen, eine kurze, krause Mähne und sein Schweif ist kurz und nicht sehr behaart. Seine Schenkel sind gemeinlich schwarz, die übrige Farbe des Haars aber entweder grau, weiß oder mausfalben. Es ist sehr flüchtig und stark, übrigens aber wild und unbändig und deshalb schwer zu zähmen.

Man kann die ganze Gattung der Pferde, wegen ihrer so verschiedenen Feinheit, Schönheit und innern Güte, gar süglich in 3 Hauptracen eintheilen, nämlich in die ganz feine oder edle, auch Blutpferde genannt, in die mittlere, und in die grobe Race.

Zur ganz feinen oder edlen Race gehören: die arabischen, barbarischen, persianischen, türkischen, die spanischen, englischen und neapolitanischen Pferde.

Zur mittlern Race gehören die polnischen, russischen, tartarischen, ungarischen, siebenbürgischen, wallachischen, dänischen, schottländischen und irländischen Pferde; ferner diejenigen, wel-

che in Frankreich in den Provinzen Normandie und Linoisin, in Deutschland im Mecklenburgischen, und in den Gestüten beider Länder erzeugt werden.

Zur groben Race aber gehören: die übrigen französischen und deutschen Pferde, ferner die lithauischen, kurländischen, schwedischen, holländischen und böhmischen Pferde u. s. w.

Die ganz feine oder edle Race hat meist eine mittlere Statur, ein fein glänzendes Haar, feine feste schön gebildete Hufe, Knochen und Gliedmaßen; sie ist mager, aber kernigt und kraftvoll vom Körper, hat sichtbar frei liegende Sehnen an den Füßen, ist so leicht und flüchtig, wie ein Hirsch, erlangt ein hohes Alter und ist weit feuriger, dauerhafter, stärker und zu wenigern Krankheiten geneigt, als die beiden andern Racen.

Die mittlere Race hat in allen viel Ähnlichkeit mit der feinen, ist aber bei weitem nicht das, was die feine Race ist.

Die grobe Race weicht in allen von den beiden erstern Racen ganz ab. Sie hat meist eine größere Statur, einen fleischigten, schlaffen, plumpen, schwerfälligen, kraftlosen Körper, ein gröberes, längeres, unglänzendes Haar, schlecht gebildete plumpe Gliedmaßen, nicht frei liegende Sehnen, ist nicht leicht, flüchtig und dauerhaft, genießt kein so hohes Alter, ist nicht so fruchtbar, wie beide erstern Racen und zu vielen Krankheiten geneigt.

Unter allen Pferden aber verdient das arabische, wegen seines schönen Körperbaues und seiner vortreflichen Eigenschaften, den Vorzug.

Das arabische Pferd

No. 2.

Ist nicht groß; seine Höhe steigt selten, mit dem Bandmaß gemessen, über 10 und $\frac{1}{2}$ Viertel Sächsisch. Seine Haut ist sanft, und die auf derselben befindlichen Haare sind so fein und weich, wie Seide; die Mähnen und der Schopf sind so fein, wie Menschenhaare, der Schweif besteht aus den nämlichen Haaren, ist hoch angesetzt und wird im Gange frei und sehr hoch getragen. Der Kopf ist voll Ausdruck; man bemerkt an demselben eine breite ebene Stirn, eine etwas vertiefte Nase, große weite Nasenlöcher, ein etwas breites aber gehörig gespaltenes Maul, einen breiten fleischigten Hinterkiemenbacken, welche Beschaffenheit des Kopfes allen arabischen Pferden eigen ist. Die Augen sind groß, schön, hell und feuervoll, die Augenruben nicht tief und die Ohren, wie bei allen morgenländischen Pferden, etwas lang, aber schön angesetzt und gespitzt. Sie haben einen sehr schönen, feinen, langen, nach aufwärts gestellten, etwas gebogenen Hals, einen mageren Widerrüst, einen langen graden Rücken und Kreuz, gut gewölbte Rippen, volle Flanken, eine gehörig breite schöne Brust, flache magere Schultern, feine magere, aber breite gut geformte und gestellte, mit kraftvollen Muskeln, freiliegenden Sehnen und starken Gelenken versehene Schenkel. Die sogenannten Kochhaare an den Fesseln fehlen ganz, und die Hornwarzen sind kaum fühlbar, und ob sie gleich lang gefesselt sind (eine Eigenschaft, die allen asiatischen Pferden eigen ist) so treten sie doch, wegen ihrer kräftigen Muskeln und starken Sehnen, nicht durch. Ihre Hufe sind mehr länglicht, als rund, dabei fein und von fester

Beschaffenheit. Im Ganzen betrachtet sind die arabischen Pferde mehr lang, als hoch, haben einen leichten, flüchtigen, nicht hoch über die Erde erhabenen Gang. Sie sind von lebhaftem Temperamente, dabei fromm, ohne Falschheit und mehr mager, als fett. Die Araber theilen ihre Pferde in zwey Arten; die eine nennen sie Köchlani, welches die ganz edle Art ist, und deren Abkunft sie von zweytausend Jahren her aufgeschrieben, die andere Art nennen sie Kadi-lehi, welche nicht so edel sind, und deren Abkunft sie nicht wissen.

Die Araber sind der Abkunft ihrer edlen Art Pferde ziemlich gewiß, weil sie dieselben, in Gegenwart von Zeugen, begatten lassen, und nachher bei der Geburt der Füllen darüber gerichtliche Zeugnisse ausfertigen, welche beim Verkaufe eines solchen Pferdes mitgegeben werden. Auch erhalten Pferde von solcher edlen Abkunft den Familienbrand, welcher entweder in einem gewissen Buchstaben, oder in einer besondern Figur besteht, und entweder vorn oder unten an der Brust, oder an einer von beiden Schultern zu finden ist.

Das barbarische oder mohrische Pferd

No. 3.

verdient wegen seiner Schönheit, Leichtigkeit, Dauer und Vermögen, den nächsten Platz nach dem arabischen, weicht aber in der Bildung seines Körpers und seiner Eigenschaften sehr von demselben ab.

Die barbarischen Pferde sind im Ganzen betrachtet, nicht so groß und so lang gestaltet, wie die arabischen; ihre Höhe steigt selten über $\frac{1}{2}$ Elle sächsischen Bandmaaßes. Sie sind stärker von Knochen, haben einen langen feinen, gut aufgesetzten, aber etwas stärkern Hals, als die arabischen Pferde. Ihr Kopf ist überhaupt kleiner, die Stirn schmaler und gewölbt, die Nase gerader, zuweilen etwas krumm und mehr zugespitzt; das Maul schmaler, die Ohren kleiner, die Ganafchen feiner und nicht so breit und fleischigt und der Widerrüst höher, als bei jenen. Ihre Köthen sind mit wenigen Rothhaaren besetzt, ihr Gang ist etwas steif und träge, ihr Blick und Character nicht sanft, fromm und folgsam, sondern grimmig, wild und ungestüm. Uebrigens ist alles das bei ihnen anzutreffen, was von dem arabischen Pferde gesagt worden. Die meisten dieser Pferde kommen aus Algier, Tunis, Tripolis und Marokko, wovon die schönsten diejenigen sind, die aus Marokko kommen. Und ohngeachtet sie schon klein sind, so erzeugen sie doch außer ihrem Vaterlande, z. B. in Spanien, England und Deutschland größere und stärkere Pferde, als sie im Vaterlande selbst sind und dort erzeugt werden.

Das persische Pferd

No. 4.

ist in Ansehung seines Körperbaues und seiner Eigenschaften, dem arabischen Pferde sehr ähnlich und wird überall, nach dem arabischen und barbarischen, für das schönste gehalten.

Die persischen Pferde sind größer, als die arabischen; ihre Größe steigt bis zu 11 Viertel sächsischen Bandmaaßes, eine Höhe, welche bei den barbarischen und asiatischen Pferden selten

angetroffen wird. Sie sind lang vom Körper, haben ein lebhaftes Temperament und ein stolzes Betragen, sind aber dabei fromm und ohne Falschheit. Ihr Gang ist leicht, flüchtig und faust, ihre Hauthaare kurz, fein, weich wie Seide; Schweiß, Mähne und Schopf ist lang und dick, und ihre Kronen und der Hintertheil der Köthen sind mit sehr wenigen kurzen dünnen Haaren besetzt.

Ihr Kopf ist mager und schön gestaltet; ihre Ohren sind etwas lang, wie bei allen morgenländischen Pferden, aber schön angelegt und eingewölbt; ihre Stirn ist breit, die Nase gerade, doch findet man auch einige, an welchen die Nase etwas gebogen ist; das Maul und die Ganaschen sind nicht so breit, wie beim arabischen Pferde, wodurch denn auch der Kopf ein nicht so schwerfälliges Ansehen, als bei diesen erhält. Die Augen und Nasenlöcher sind groß und die Augenruben nicht tief; der Hals ist schlank, fein und länger, wie bei dem arabischen Pferde, und mit dem Kopfe schön verbunden; er steigt vom Widerrist breit in die Höhe, wird allmählig schmaler und dünner, und krümmt sich ein wenig, so wie er sich dem Kopfe nähert.

Alles übrige ist so beschaffen, wie bei dem arabischen Pferde gesagt worden. Sie sind sehr fruchtbar, und ihre Abkömmlinge fallen in andern Ländern nicht allein schön, sondern auch größer, als sie selbst sind, aus.

Die meisten persischen Pferde sind weiß von Haar, deshalb denn auch zu vermuthen ist, daß die weiß gebohrnen Schimmel ihren Ursprung in Persien haben. Die besten persischen Pferde findet man in Medien und bei Jospahan.

Das türkische Pferd

No. 5.

stammt von dem arabischen, persianischen, tartarischen und wallachischen Pferde ab, und hat deshalb viel mit demselben gemein.

Die türkischen Pferde sind leicht, lebhaft, feurig, gut von Athem und von Kräften. Sie vertragen alle Arten von Strappade, ohne großen Nachtheil für ihre Gesundheit. Auch sind sie gelehrig, nicht böshaft und erreichen ein hohes Alter, weswegen sie denn auch sehr gut im Kriege und auf langen Reisen zu gebrauchen sind. Die meisten türkischen Pferde tragen Kopf und Nase etwas hoch, so daß die Augen nach dem Himmel gerichtet stehen, in welchem Falle sie Stengucker genannt werden.

Das spanische Pferd

No. 6.

ist von mittlerer Größe, hat ein edles stolzes Ansehen, ist voll Muth und Feuer, dabei fromm, gelehrig; hat einen feinen schönen Körperbau und verdient daher mit Recht im Range gleich hinter die vorhergehenden Racen gesetzt zu werden.

Wegen seiner Fruchtbarkeit und langen Fortdauer der Race in fremden Ländern ist es zur

Zortpflanzung sehr zu empfehlen und wegen seines stolzen Ganges und schönen Bewegungen gut zu Kutsch- und Reutpferden zu gebrauchen.

Es hat einen mageren Kopf, etwas gebogene oder sogenante Ramsnase, lange aber gut gestellte Ohren, große feurige Augen, ein zugespitztes Maul und schmale Ganaschen.

Der Hals ist etwas stark, aber schön und gut aufgesetzt, und mit einer starken Mähne behangen. Es hat eine breite Brust, einen starken, hübsch zugerundeten Leib, volle Flanken, niedrig angelegte Lenden, ein langes, eysförmiges, zugerundetes Kreuz und einen hoch angelegten, kraftvollen, mit vielen Haaren besetzten, langen Schweif.

Die Schenkel sind stark, dabei aber mager, schön geformt und gut gestellt, doch sind die vordern Schienbeine etwas länger, als bei andern Pferden, wodurch denn auch sein Gang das stolze Ansehen bekommt.

Es ist lang gefesselt, hat weit abwärts vom Schienbeine liegende Beugfennen, einen schmalen feinen Huf mit hohen Fersen und kleinen Strahl, weswegen sie auch sehr geneigt zum Zwanghufe sind. Die schönsten spanischen Pferde sind in Andalusien zu finden.

Das englische Pferd

No. 7.

feiner Race, auch Bluts Pferd genannt, hat in seiner Bildung, Character und innern Güte viel vom arabischen und barbarischen Pferde, von welchen beiden es auch abstammt, doch ist es viel größer, als beide genannte Racen.

Es hat einen schönen mageren Kopf, etwas große, aber gutgestellte Ohren, große feurige Augen, einen feinen, schönen, nach vorwärts gradgestellten Hals, einen hohen mageren Widerrist, leichte Schultern, einen graden starken Rücken, gutgeschlossene Flanken, ein kraftvolles, grades, schön geformtes Kreuz, einen hoch angelegten kraftvollen Schweif, feine schön geformte und gutgestellte Schenkel und eine freie, leichte, sehr geschwinde Bewegung.

Die englischen Pferde größerer Race weichen sehr von der feinem Race ab; sie haben nicht allein ein weniger feines glänzendes Haar, sondern auch im Ganzen betrachtet, nicht so feine und schön geformte Gliedmaßen. Man findet unter ihnen viele Ramsköpfe; auch haben sie stärkere Schenkel und sind nicht von solcher innern Güte und leichter flüchtigen Bewegung, als erstere.

Am aller leichtesten, flüchtigsten und geschwindesten unter den englischen Pferden ist

der Wettläufer.

No. 8.

Pferde dieser Art stammen von den alleredelsten und feinsten arabischen und barbarischen Pferden ab, und werden schon mit dem 5ten Jahre, auf eine ganz eigene Art, nach beigefügter Abzeichnung, gleichsam stufenweise, zum geschwinden Laufe und Wettrennen von den Engländern abgerichtet.

Die Geschwindigkeit dieser Pferde im Laufen ist außerordentlich groß. Man hat Pferde unter ihnen gehabt, welche unter währendem Laufen, in einem Sprunge, einen Raum von 23 Fuß bedeckt haben. Die allergeschwindesten im Wettrennen, sollen bis hierher ein Rothfuchs, der Trenthan, und eine Stute, die Eckklyple genannt, gewesen seyn. Der Trenthan wurde um 1775 Pfund Sterling gekauft, und der Eigenthümer ließ sich für jeden Sprung bei einer Stute, um sie zu befruchten, 20 Guineen bezahlen.

Beim Wettrennen werden diese Pferde blos mit einem Rennsattel bedeckt; auch werden diejenigen Personen, die im Wettkampfe diese Pferde reiten, vorher gewogen, wo denn derjenige, welcher leichter ist, so viel am Gewichte erhält, als der andere schwerer war, damit nicht einer leichter oder schwerer, als der andre, seyn möchte.

Nach dem Wettrennen wird einem solchen Pferde der Schweiß mit einem stumpfen Messer abgeschabt, und alsdann mit Stroh, zuletzt aber mit wollenen Tüchern tüchtig abgerieben. Ist dieses geschehen, so erhält es einen Trank, welcher aus fein gepulverten Senf und Wasser besteht. Nachher werden ihm die Gelenke am Schenkel mit Wein oder Rum gewaschen und das ganze Pferd mit einer wollenen Kappe bedeckt. Man sieht hieraus, wie äußerst sorgfältig die Engländer ihre Pferde, die geschwind laufen müssen, pflegen.

Das neapolitanische Pferd

No. 9.

Ist unter den übrigen italienischen Pferden das beste, und hat in Ansehung seiner Gestalt und im Gange sehr viel Aehnlichkeit mit dem spanischen Pferde, ist aber nicht so fromm und gelehrig, wie dieses, sondern im Gegentheile etwas falsch, boshaft und widerspenstig.

Die neapolitanischen Pferde sind groß und schön von Gestalt, sie haben einen etwas starken Kopf, eine sehr nach auswärts gebogene Nase, einen sehr starken, fleischigten Hals und Widerrüst, etwas lange Beine, einen langen starken Schweif und Mähne, und sind meist schwarz von Farbe. Sie sind stolz und schön, aber nicht sanft in ihren Bewegungen, weswegen sie sich denn auch besser zu paradirenden Rutschpferden, als zum Reuten schicken.

Von der zweiten und dritten Race Pferde läßt sich nicht viel besonderes sagen; der Ritter Carl v. Lincé giebt uns in seinem Lehrbuche über das Natursystem außer denen schon bereits beschriebenen von Nachfolgenden nur wenig Nachricht, nemlich:

Das pohlische Pferd

No. 10.

Die pohlischen Pferde sind nicht sonderlich groß, aber dauerhaft und unermüdet, zum Theil haben sie krause Haare, (sie werden in Bildnissen gezogen, in Heerden zu den Armeen getrieben, und mit gutem Erfolg zu dem leichten Cavallerie-Dienst abgerichtet.)

Das hungarische Pferd

No. 15.

Die hungarischen und Siebenbürgischen Pferde sind leicht und können gut laufen. Die Husaren schlugen ihnen vielfältig die Nasenlöcher auf, damit sie nicht wiehern sollen. Sie werden in den Bildnissen gelassen bis sie zum Reuten tüchtig sind.

Das russische Pferd

No. 16.

Die russischen Pferde sind nicht groß, kommen von den Tartarischen Hengsten her, haben lange und zottige Mähnen, sind dauerhaft und können weit laufen, ohne ein Futter zu bekommen.

Das frießländische Pferd

No. 19.

Das frießländische Pferd ist unter den holländischen Pferden das Beste. Es ist meistens sammerschwarz, und wird an Kutschen gebraucht. Die meisten haben einen großen Kopf und breite Hufe.

Das holländische Pferd

No. 20.

ist von Natur stark, und wird meistens zu schwerer Arbeit gebraucht.

Die hier nicht besonders beschriebenen Pferde, als z. B. das Kirgische und Donische u. s. w. zeichnen sich bloß durch ihre Gestalt aus, und da sie weiter keine ausgezeichneten Verdienste haben, so wird man sich mit der Zeichnung begnügen.

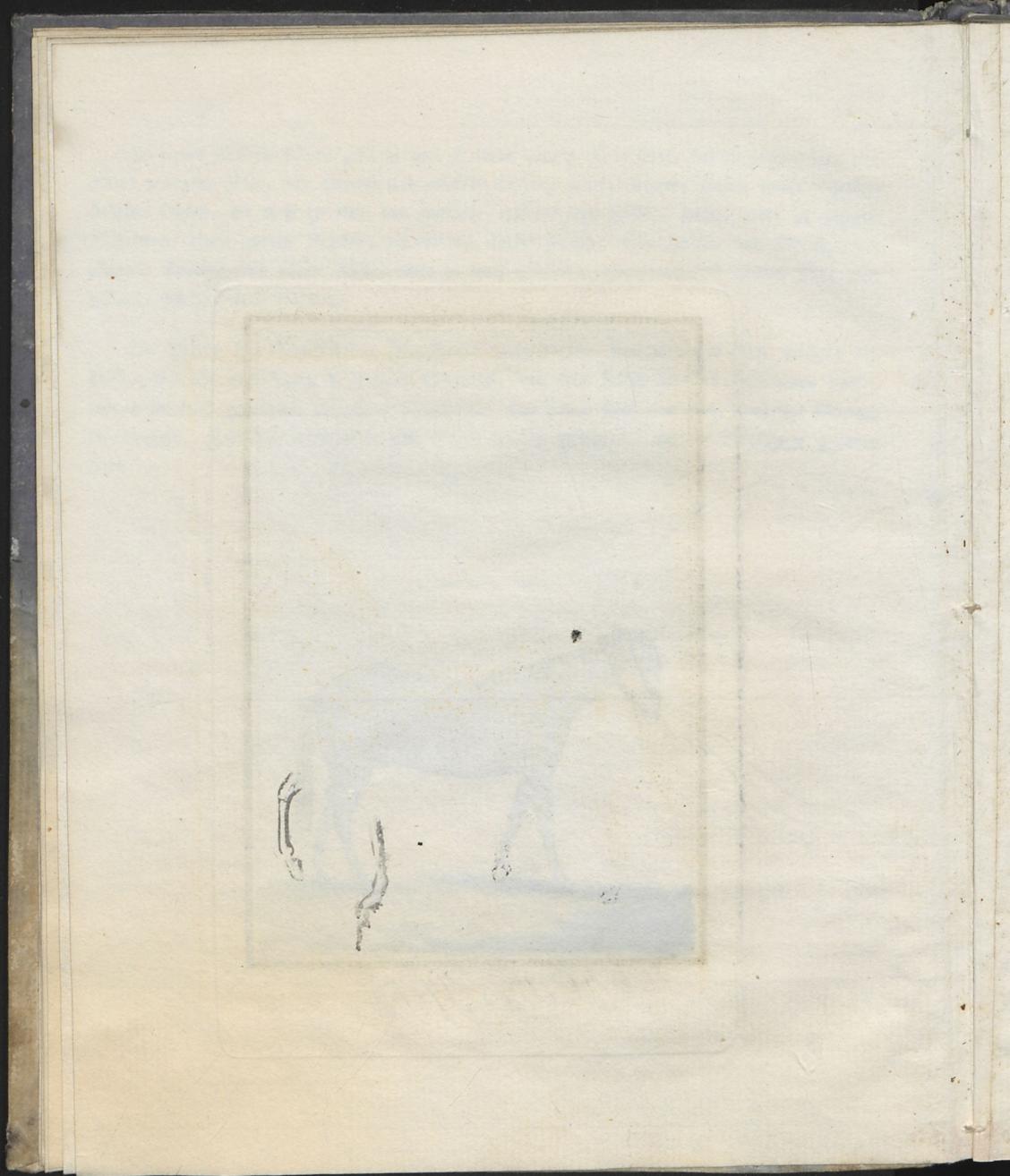
Zu einem schönen Pferde gehört, daß es einen dünnen Kopf habe, den es hoch trägt, eine etwas gebogene Nase, eine schmale und erhabne Stirne, feurige Augen, kleine, grade aufrechtstehende Ohren, die nicht zu weit von einander entfernt seyn müssen, flache, nicht zu schmale Schultern, einen graden Rücken, ein rundes starkes Kreuz; dicke Hüften und Oberschenkel; schlanke Knochen und dünne Füße, nicht zu lang gefesselt; glänzenden und ganzen Huf, weit gestellt, feurig, doch folgsam.

Die Pferde sind verschiedenen Krankheiten unterworfen, worunter der Roß meistens unheilbar ist, der nach Herrn v. Büffons Meinung, von dem kalten Trinken herkommen dürfte, wovon sie auch manchmal die Kolik bekommen. Sie haben auch eine ganz eigne Art Würmer im Magen. Zuweilen wird auch eine Kugel darinn gefunden, die der Roßbezoar genannt wird.





Wildes Pferd.





Araber.



N^o. 3.



Das mohrische Pferd.



Persianer.





Türke.





Spanisches Pferd.





Das englische Pferd.





Englischer Wettläufer.



N^o. 9.



Neapolitaner.



N^o. g. b.



Neapolitaner.



N^o. 10.



Schle.

N^o: 11.



Wallach.



No. 12.



Normann.



No. 13.



Mecklenburger.



N^o. 14.



Realmurisches Pferd.



No. 15.



Das Ungarische = Pferd.





Russisches Pferd.





Kirgisches Pferd.



Donsches Pferd.





Frieständer.

N. 20.



Das Holländische Pferd





17 3945

AB M3945

ULB Halle

3

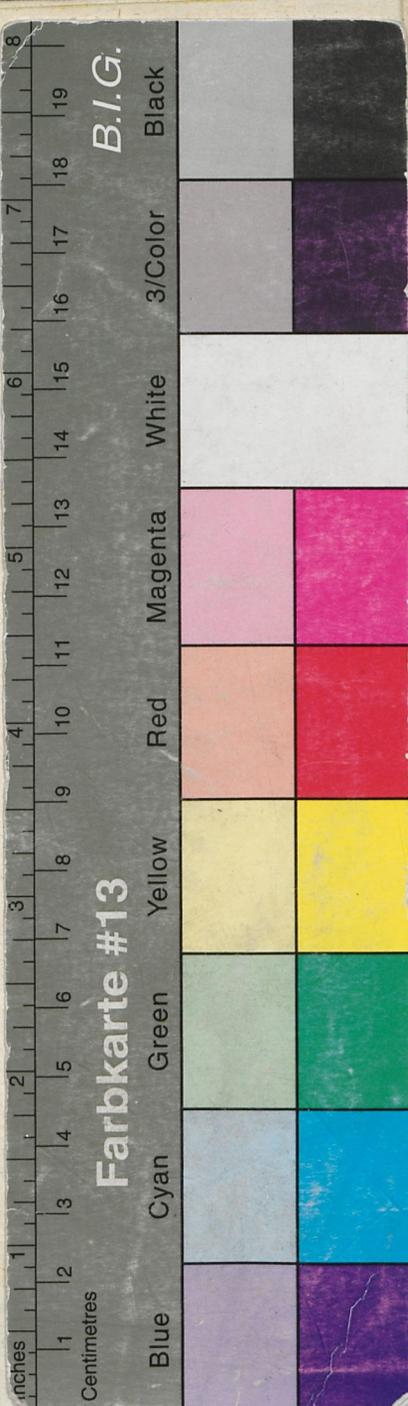
006 320 759





113945





Bilder = Buch

für Pferde = Liebhaber;

bestehend

in 20 nach der Natur gezeichneten und illuminirten Pferden,

nebst

einer kurzen Beschreibung der vorzüglichsten Rassen derselben.



Dresden,

in der Hilscherschen Buch- und Musikhandlung.